

Jungschar Geschichte, Arche Noah

„Papa, bist du dir wirklich sicher, dass du hier ein Schiff bauen willst? Hier ist doch gar kein Wasser!“ Sem schüttelt verwirrt den Kopf. „Die Leute lachen schon über dich!“, sagt er. „Die Leute sagen, du bist nicht mehr ganz gescheit im Oberstübchen. Warum machst du das?“ Noah legt den Hammer weg und schaut seinem Sohn in die Augen. „Gott hat mir gesagt, dass ich dieses Schiff bauen soll. Er sieht, wie die Menschen hier miteinander umgehen, und ist gar nicht zufrieden. Sie tun das, was Gott schlecht findet. Sie sind unehrlich zueinander und versuchen, Streit mit Gewalt zu lösen. Jeder denkt nur an sich selbst. Sie haben Gott vergessen. Das macht Gott traurig. Darum will er noch einmal von vorn beginnen. Mit unserer Familie will er das tun. Er weiß, dass wir ihn ehren und an ihn glauben. Nicht so wie die anderen Menschen. Er hat mir versprochen, dass unsere Familie weiterleben wird.“

„Ja, aber warum dann so ein Schiff? Was hat Gott denn vor?“, fragt Sem. „Gott will es so lange regnen lassen, bis die ganze Erde mit Wasser bedeckt ist. Darum brauchen wir ein Schiff, um zu überleben“, antwortet Noah. „Aber unsere Familie ist doch gar nicht so groß, dass wir so ein riesiges Schiff brauchen“, wendet Sem ein. „Ja, stimmt!“ Noah nickt. „Wir sind nur acht Personen. Aber wir sollen von allen Tieren ein Paar mitnehmen. Gott hat zu mir gesagt, das Schiff 150 Meter lang, 25 Meter breit und 15 Meter hoch sein. Ich soll zwei Zwischendecken einziehen, sodass wir drei Stockwerke haben. Und er hat mir auch befohlen, dass ich für die Tiere und uns genug zu essen mitnehmen soll. Was genug ist, hat er mir nicht gesagt. Aber ich denke, dass wir eine Weile unterwegs sein werden. Willst du mir nun helfen, damit wir schneller fertig werden, Sem?“ „Ja gut, ich helfe dir“, antwortet Sem. „Aber es fällt mir schwer, weil die Leute schon so komisch gucken.“ „Lass sie gucken!“, sagt Noah und sägt weiter an seinem Brett.

Während Noah und Sem an der Arche weiterbauen, kümmern sich die anderen Söhne von Noah, Japhet und Ham, um die Tiere. Es ist gar nicht so leicht, von jeder Tierart ein Männchen und ein Weibchen zu fangen. Aber es scheint so, als würde Gott ihnen dabei helfen, dass die Tiere freiwillig zur Arche kommen.

„Noch sieben Tage“, sagt Gott, „dann will ich es vierzig Tage lang regnen lassen. Es soll ununterbrochen regnen, Tag und Nacht. Alles Leben, das ich erschaffen habe, wird dann vernichtet werden. Nur mit euch will ich einen neuen Anfang machen.“ Noah, seine Frau, seine Söhne und deren Frauen bereiten alles für ihre Abfahrt vor. Sie füllen die Ställe mit Futter, sie tragen Betten und Kissen in die Arche und richten ihre Betten her, Speisen und ausreichend Wasser bringen sie in die Speisekammern. Ihre Nachbarn lachen noch immer, „Glaubt ihr wirklich, dass es nötig ist? Ihr seid doch wirklich verrückt! Diesen Gott, von dem ihr da immer redet, den gibt es doch gar nicht!“ Aber Noah und seine Familie lassen sich nicht davon beeindrucken. Sie sind sich sicher, dass sie Gott richtig verstanden haben. Noah, seine Frau und seine drei Söhne und deren Frauen beziehen die Arche. Auch die Tiere sind nun alle an Ort und Stelle in ihrem Stall. Noah schließt die Luke. Jetzt heißt es abwarten. Hält Gott sein Versprechen oder haben sie sich tatsächlich zum Deppen gemacht?

Sie sitzen beim ersten Abendessen in der neuen Umgebung, da hören sie ein leises Klopf, Klopf, Klopf. Ham rennt schnell zur Dachluke und schaut nach draußen. Schwarze Wolken sind aufgezogen und die ersten Tropfen fallen auf die Erde. Der Regen wird schnell stärker. Bald prasseln die Regentropfen nur so auf das Holzdach. Die Tiere werden unruhig. Sem, Ham und Japhet versuchen, sie zu beruhigen. Auch in der Nacht regnet es ununterbrochen. Am nächsten Morgen sind schon die ersten Flüsse über die Ufer getreten. Noah und seine Familie schauen nun nicht mehr nach draußen. Sie haben mit den Tieren genug zu tun. Es regnet immer weiter. Ein paar Tage später, als sie gerade ihren Eintopf löffelten, geht ein ordentlicher Ruck durch das Schiff, so als würde etwas gegen das Schiff drücken. Die Bretter knarzen. Noah hätte sich fast den Eintopf auf seinen Schoß gekippt. Er kann gerade noch die Schüssel festhalten, als wieder ein Ruck durch das Schiff geht. „Was ist los?“

„Ist das hier ein Erdbeben?“ „Was passiert mit uns?“ Alle rufen durcheinander und schauen verängstigt die Holzwände an. Noah sagt: „Beruhigt euch! Ich glaube, unser Schiff beginnt zu schwimmen. Gott hatte recht, und die Menschen haben und zu Unrecht ausgelacht.“

Es regnet und regnet. Tagein, tagaus prasseln die Regentropfen auf das Schiff. Das Schiff bewegt sich nun frei im Wasser. Es hat so viel geregnet, dass auch die Berge mit Wasser bedeckt sind. Ham, der noch einmal durch die Dachluke schaut, sieht nur noch Wasser. Werden sie jemals wieder festen Boden unter den Füßen haben? Oder müssen sie in diesem Schiff verhungern und verdursten? Noch reichen die Vorräte, sie haben gut vorgesorgt.

Hoffentlich hat Gott sie nicht vergessen. Nach vielen Tagen und Nächten lässt das Klopfen nach. Die Regentropfen werden immer weniger und schließlich hört es ganz auf zu regnen. Eine ungewohnte Stille. Die grauen Wolken ziehen vorüber und die Sonne schaut vorsichtig dahinter hervor. Es dauert noch einige Tage, dann gibt es plötzlich wieder einen Ruck. Die Arche ist gestrandet. Aber noch ist die ganze Erde mit Wasser bedeckt. Drei Monate später öffnet Noah die Dachluke. Die ersten Berggipfel sind zu sehen. Noah lässt eine Taube fliegen. Er will sehen, ob sie einen Platz findet, auf dem sie landen kann. Aber die Taube kommt wieder zurück. Noah weiß jetzt, dass die ganze Erde noch mit Wasser bedeckt ist. Eine Woche später lässt er die Taube noch einmal fliegen. Diesmal ist die Taube länger unterwegs. Am Abend trägt sie im Schnabel einen Zweig mit kleinen Knospen. Noah freut sich. Das Wasser ist zurückgegangen. Er wartet noch einmal sieben Tage, dann lässt er die Taube noch einmal fliegen. Sie kommt nicht mehr zurück. Scheinbar hat sie einen Platz gefunden, an dem sie leben kann. Noah wartet, bis auch für alle anderen Lebewesen genug Land in Sicht ist. Dann öffnet er die Tür und lässt alle anderen Tiere ins Freie. Zögerlich treten die Tiere nach draußen. Ein Jahr ist vergangen, seit sie die Arche betreten haben. Die frische Luft und das zarte Grün sind für sie ganz ungewohnt. Ihre Beine sind ganz steif. Wie frisch geborene Tiere staksen sie zögerlich aus dem Schiff und erkunden neugierig die Umgebung. Aber nach kurzer Zeit haben sie sich daran gewöhnt und laufen davon.

Noah, seine Frau, seine Söhne und deren Frauen sind sehr glücklich. Nach so langer Zeit haben sie nun endlich wieder festen Boden unter den Füßen. Noah baut Gott einen Altar. Er dankt ihm für die Rettung. Gott sagt zu Noah: „Ich will die Erde nicht noch einmal bestrafen. Die Menschen sind zwar böse, und was sie sich ausdenken und planen, ist oft selbstsüchtig und ich habe keinen Platz in ihrem Leben. Aber trotzdem soll diese Erde bestehen bleiben. Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht sollen nie mehr aufhören. Als Zeichen dafür, dass ich mich immer daran halten will, male ich einen Bogen in den Himmel. Immer, wenn es regnet und die Sonne gleichzeitig scheint, dann wird dieser Bogen am Himmel leuchten. Dann will ich mich an mein Versprechen erinnern. Ich schließe einen Bund mit euch: Ihr sollt hier auf dieser Erde leben, Und nun geht und bepflanzt die Erde! Bekommt Kinder! Kümmert euch um die Tiere und vergesst nicht, dass ich es bin, der euch geschaffen hat.“

Aus: Birgit Götz: Ab geht die Post AT – 500 Spiele zu 50 biblischen Geschichten

© buch+musik, ejw-service gmbh

www.ejw-buch.de/ab-geht-die-post-at.html